

## Das Corona-Dilemma

Reint E. Gropp, Präsident des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle



Die Politik steht zurzeit vor einem scheinbar unlös-  
baren Dilemma. Einerseits sollen die Infektionszahlen  
niedrig gehalten werden: um die medizinische Infra-  
struktur nicht zu überfordern, und weil in Abwesen-  
heit einer wirkungsvollen Behandlung Menschenleben  
gerettet werden sollen. Andererseits wäre aber die  
Ansteckung großer Teile der Bevölkerung (jünger als  
60 Jahre und ohne Vorerkrankungen) vielleicht sogar  
erstrebenswert, weil die Symptome bei dieser Gruppe  
ohnehin kaum bis gar nicht wahrnehmbar sind und  
durch sie eine Herdenimmunität entstehen würde, die  
systematisch Infektionsketten unterbrechen könnte.

Und zu Recht ist man besorgt, was eine Verlängerung  
der Maßnahmen wie Social Distancing, die Schließung  
von Restaurants und Hotels sowie andere Aspekte des  
Lockdowns für die Wirtschaft bedeuten würde. Schon  
jetzt, mit relativ optimistischen Annahmen die Erho-  
lung betreffend, prognostizieren wir, dass die Wirt-  
schaft in diesem Jahr um rund 10% einbricht und erst  
2022 wieder das Niveau vom Februar 2020 erreicht hat,  
was der schwersten Rezession der Nachkriegszeit ent-  
spräche. Und selbst bei dieser Vorhersage unterstellen  
wir noch, dass die Maßnahmen nicht verlängert wer-  
den, dass es keine zweite Welle von Infektionen gibt  
und dass die Aufholeffekte schon im Herbst 2020 die  
Wirtschaft stark antreiben. Dabei sollte man nicht ver-  
gessen, dass dieser Einbruch trotz eines riesigen Pa-  
kets aus direkten Transferzahlungen an kleine Unter-  
nehmen, Kreditgarantien für mittlere und größere  
Unternehmen sowie einer deutlichen Erleichterung  
beim Beantragen von Hartz IV erfolgen wird. Wir  
schätzen, dass der Schuldenstand Deutschlands sich  
innerhalb weniger Monate von 60% auf 75% des Brutto-  
inlandsprodukts erhöhen wird. Solch einen rapiden  
Anstieg der Staatsschuldenquote hat es seit dem Zwei-  
ten Weltkrieg noch nie gegeben.

Auswege aus dem Dilemma führen über die Entwick-  
lung einer wirkungsvollen Therapie, eine flächen-  
deckende Impfung oder über flächendeckende Tests.  
Basierend auf den derzeit vorliegenden Informationen  
ist sowohl mit einer Therapie als auch einem Impfstoff  
erst in einigen Monaten zu rechnen, womöglich dauert  
es länger. In meinen Augen einfach zu lange, um bis

dahin die Infektionen auf dem gegenwärtig niedrigen  
Stand zu halten. Die wirtschaftlichen Konsequenzen  
eines weiter andauernden Shutdowns wären drama-  
tisch. Was es allerdings schon jetzt gibt, sind Tests.  
Diese auszuweiten wäre teuer, aber möglich und deut-  
lich billiger, als ein weiteres Rettungspaket für die ge-  
samte Wirtschaft aufzulegen. Mit flächendeckenden,  
regelmäßigen Tests, die die Menschen selbst anwen-  
den, könnten große Teile der Bevölkerung wieder zur  
Arbeit gehen, Restaurants oder sogar Bars besuchen –  
es könnte schlichtweg wieder Normalität einkehren.  
Dabei spielt es in meinen Augen keine Rolle, ob man da-  
bei auf Freiwilligkeit setzt, auf eine App, bei der das Er-  
gebnis stichprobenartig kontrolliert würde, oder einen  
anderen Ansatz. Masken in der Öffentlichkeit wären  
überflüssig. Die Geisteratmosphäre, die wir gegenwärtig  
vor allem in den Städten beobachten, würde ver-  
schwinden, und das Konsumverhalten der Menschen  
könnte sich wieder normalisieren. Gleichzeitig müs-  
sten Risikogruppen systematisch identifiziert und iso-  
liert werden. Die Lockdown-Maßnahmen würden nicht  
mehr undifferenziert alle Menschen betreffen, sondern  
eine relativ kleine Gruppe, die einem deutlich höheren  
Mortalitätsrisiko ausgesetzt ist.

Es ist gut nachvollziehbar und richtig, dass die Politik  
einem Menschenleben keinen ökonomischen Wert zu-  
messen möchte und sich weigert, den wirtschaftlichen  
Wohlstand der Gesellschaft gegen Todesfälle aufgrund  
des Virus aufzurechnen. Trotzdem ist der gegenwärtige  
Weg nicht nachhaltig. Politiker sollten nicht ein-  
seitig auf Infektionszahlen schauen, sondern das Ge-  
samtbild im Auge behalten. Nur so können wir aus der  
gegenwärtigen Krise einigermaßen unbeschadet her-  
auskommen. Es ist höchste Zeit für eine nachhaltigere  
Politik im Umgang mit dem Virus. 